

Laibacher Zeitung.

N^o 284.

Mittwoch am 12. Dezember

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geſetze vom 6. November 1850 für Inzerationsblätter“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember d. J. dem Brünner Landesgerichtsrathe Johann Kreuziger eine Rathsstelle bei dem k. k. mährisch-schlesischen Ober-Landesgerichte in Brünn allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. 1. Mts. dem Domherrn und Cathedral-Archidiacon an dem Domkapitel zu Szatmar, Ladislaus Biro, die Abtei S. Crucis, alias Vertes-Keresztur, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. November d. J. das an dem Kollegiatkapitel zu Trau erledigte Kanonikat dem Chorvikar und Kooperator an der Kathedrale Kirche zu Macarésca, Stefan Paulovich-Lucich, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. den Domherrn Josef v. Comini zum Schulen-Oberaufseher für die Diöcese Brixen, unter gleichzeitiger Erhebung des Scholastikus Johann Amborg von dieser Stelle, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Finanzminister hat den Laibacher Bergkommissär, Thomas Nag, zum provisorischen Berghauptmann in Schemnitz ernannt.

Der Minister der Justiz hat den Hilfsämter-Direktor des Komitatsgerichts zu Unter-Rubin, Gabriel Roncsek, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft

zu dem Komitatsgerichte zu Balassa-Osarmath zu übersetzen, und an dessen Stelle den provisorischen Grundbuch-Direktor zu Preßburg, Wenzel Marešch, zum Direktor der Hilfsämter bei dem Komitatsgerichte zu Unter-Rubin zu ernennen befunden.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Uebersetzungen:

Der Oberlieutenant Eugen Schindlöcker, vom Kürassier-Regimente Kaiser Nikolaus von Russland Nr. 5, zum Kürassier-Regimente Herzog von Braunschweig Nr. 7. Der Major Anton Gluckselig, des Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27, zum Infanterie-Regimente Baron Bernhardt Nr. 16, und der Major Alfred Du Rieux, von letzterem zum ersteren Regimente.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 7. Dezember. Der bürgerliche Fleischauger und Hofzuschrotter, Herr Michael Fischer, hat beim Magistratspräsidium die Erklärung abgegeben, in der k. k. Hofzuschrotbank vom 6. 1. M. angefangen täglich von 8 bis 11 Uhr Vormittag 400 Pfund Rindfleisch an minder bemittelte Klassen der Bevölkerung das Pfund um den Preis von zwölf Kreuzer verkaufen zu wollen.

— Pater Lothar betet sein pater peccavi. Der „Westphälische Merkur“ vom 4. d. veröffentlicht eine lange Erklärung des widerspenstigen Alcantariner-Mönchs Lothar, der bekanntlich in dem Franziskanerkloster zu Dorsten in Westphalen eine Strafbast erleidet. Diese Erklärung enthält ein reumüthiges Bekenntniß seiner Vergehungen und schließlich die Bitte an Alle, denen er durch sein Benehmen Aergerniß gegeben, ihm verzeihen zu wollen.

— Unlänglich vorgekommener Fälle hat das k. k. Finanzministerium den Anlehenscassen in Grunerung gebracht, daß zwar die möglichste Förderung der Erfolge von Obligationen auf Namen statt auf Ueberbringer im Interesse der Finanzverwaltung liegt, daß aber dessen ungeachtet die Beanspruchung von Obligationen auf Namen statt auf Ueberbringer lautend, nicht wünschenswerth sein kann, weil man durch die nutzlose Ausfertigung von Obligationen auf Namen, welche später wieder vertilgt werden müssen, der Finanzverwaltung und ihren Organen einen Kosten- und Zeitaufwand verursacht, welcher durch ein rationelles Vorgehen der Anlehenscassen leicht vermieden wird.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Privatvereine zur Unterstützung der Hausarmen in Prag einen Beitrag von Eintausend Gulden allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Dem Vernehmen nach wäre eine Erleichterung im Paßwesen in so weit beantragt, als für im Inlande reisende Inländer Paßkarten auf die Dauer eines Jahres gültig, für jedes Kronland ausgestellt würden.

Wien, 10. Dez. Einige Wiener Blätter erwähnen ein Gerücht,

„nach welchen mit 1. Jänner 1856 in Oesterreich ein neuer Kalender ins Leben treten soll, in welchem eine Anzahl Feiertage, welche in der Josephinischen Zeit ausgemerzt worden, wieder rehabilitirt werden sollen, und somit die gegenwärtig bestehenden Feiertage um die Zahl von 15 vermehrt werden würden.“

Die „Wiener Zeitung“ hat dieses Gerücht als ein lügenhaftes zu erklären, über dessen Tendenz kein Verständiger einen Augenblick zweifelhaft sein wird.

Triest, 10. Dezember. Dem Vernehmen nach hat S. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max dem Herrn Blasius Spolar in

feuilleton.

Aus dem Wanderbuch eines Naturforschers in Central-Amerika.

III. Das Pflanzenleben. Der Lichtreiz.

Die lieblichste Tageszeit im tropischen Urwald bilden immer die ersten Morgenstunden, wo die Milde der Luft und der eigenthümlich-frische Ton in der Physiognomie der Pflanzen- und Thierwelt den nomadirenden Sammler für viele Entbehrungen und Leiden entschädigt. Eine Frühwanderung durch den engen Pfad des Dickichts, wenn die zusammengefalteten Blättchen der schlafenden Mimosen unter dem Einfluß des Lichts erwachen, wenn die schönsten parastischen Blüthen ihre farbigen Kronen öffnen, demant-sprühende Colibris und glänzende Lepidopteren sie spielend umflattern, und das lärmende Konzert der Waldvögel das Erscheinen der Sonne — dieser erste Morgengang bildet immer die reizendste Episode unseres Tagwerks. Welch eine Mannigfaltigkeit der Erscheinungen und welch eine Fülle des Lebens stellt sich hier dem erkannten Auge dar!

Die Summe der Erfahrungen, welche die Eingebornen und die fremden Reisenden den Geheimnissen des Waldes abgelauscht haben, wie klein ist sie im Vergleich mit den zahllosen räthselhaften Erscheinungen, welche hier noch die Lösung erwarten! Wenn durch Forschung oder Zufall die wohlthätige Kraft

einer Baumrinde gegen das Fieber, einer Wurzel gegen den Biß giftiger Reptilien, eines Krautes, das der Heilkunst oder technischen Zwecken dient, offenbar geworden, wie unbekannt sind uns dagegen die Eigenschaften und Kräfte der unendlichen Arten-Mehrzahl dieser reichen Flora geblieben! Und wie viele andere Gegenstände und Erscheinungen, die, wenn auch nicht materiellen Nutzen bietend, doch die Wissenschaft und unsere Kenntniß der Natur bereichern, sind noch in den Lebensfunktionen dieser formenreichen Organismen zu enthalten!

Wir erinnern hier auf den merkwürdigen Einfluß des Lichtreizes auf viele Pflanzen. Der erfahrene und aufmerksame Botaniker erkennt bekanntlich an der Stellung der Blätter und der Blüthen vieler Gewächse sowohl die Stunde des Tages, als die bevorstehende Witterung. Er bedarf keines Uhrzeigers, da ihm ein Blick auf die Pflanzenuhr hinreichend Bescheid gibt.

In verschiedenen botanischen Gärten Europa's hat man solche Blumenuhren anzulegen versucht, wo die hiezu dienenden Gewächse auf einem Kreisbette nach der Zeit des Oeffnens und Schließens der Blüthen geordnet sind. Die künstliche Flora unserer botanischen Gärten und Treibhäuser bietet aber nur wenige Pflanzen dar, die, wie die großblumige westindische Jackeldistel (*Cereus grandiflorus*), ihre Blumenkronen in der Abendstunde öffnen und um Mitternacht schließen, oder wie *Sonchus oleraceus* und *Sonchus alpinus* nur den Reiz der Mittagssonne nicht vertragen können. Noch geringer ist die Zahl der Gewächse, welche, wie die südamerikanische Wunderblume (*Mirabilis jalapa*), die jetzt eine gemeine Zierpflanze unserer Kunstgärten, genau den Untergang des Tagesgestirns zum Oeffnen ihrer Blüthen abwarten, oder wie *Mesembryanthemum noctiflorum* nur der Mitternacht und dem Mond — nach des Dichters Worten — „ihre frommes Blumengesicht entfalten.“

Zwischen den Wendekreisen wäre ein solcher künstlich gepflanzter Blumenchronometer viel weniger Bedürfnis. Es gibt unter den Blüthen der Büsche und Bäume und der zahlreichen Schwammpflanzen, besonders in jenen Gegenden, wo Wald und Planos sich berühren, so viele, deren Lebensfunktionen den Lichtreiz steigert oder schwächt. Blüthen schließen in keiner Jahreszeit, und man findet in jedem Monat solche, welche die Sonne suchen oder ihr Licht fliehen. Im Unterholz, wie in der reichen Parasitenflora der Bäume, sind so manche, welche dem Indianer die bevorstehende Veränderung des Wetters fast so sicher verkünden, als uns die Quecksilberfäden des Barometers; Pflanzen, die gleich unserer großen Eberwurz ihre Kelche schließen oder, wie die meisten Oraliden, ihre Blätter falten, oder wie unser gemeines Hungerblümchen (*Draba verna*) die Blätter herabneigen, wenn ein Gewitter am Himmel grollt. Viele Bäume duften dort weit stärker als unsere Birken, wenn naher Regen zu erwarten ist. Andere Arten gibt es, die mit geöffneten Blumenkronen wach bleiben, gleich der regenscheuen Ringelblume (*Calendula pluvialis*), wenn ein beständig heiterer Tag zu erwarten, oder die, wie die *Sonchus*-Arten, durch das Offenbleiben oder Schließen ihrer Korollen das Wetter selbst für den nächsten Tag vorausverkünden.

Anerkennung der in dessen Hause gefundenen liebevollen Pflege sein Porträt in Oel und ein Geschenk von 1000 fl. zukommen lassen.

— Se. Excellenz der Herr Internuntius, FML. Freiherr von Prokesch-Osten, ist mit Gefolge und Familie vorgestern den 8. d. M. an Bord des k. k. Kriegsdampfers „Elisabeth“ nach Konstantinopel abgegangen. Die Chefs der Behörden und andere Notabilitäten der Stadt benützten den mehrtägigen Aufenthalt Sr. Excellenz, um dem gefeierten Staatsmann, den das ehrenvolle Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers mit einer so wichtigen Mission bekleidet, den Ausdruck ihrer Verehrung darzubringen.

T r i e s t, 10. Dezember. Die „Trierter Ztg.“ erhält mit dem Lloyd-Dampfer „Australia“, welcher heute Morgens aus Alexandria eintraf, die ostindische Ueberlandspost mit Nachrichten aus Bombay bis zum 16., Calcutta 8. November. Zur Unterdrückung des Aufstandes der Santhals sind energischere Maßregeln ergriffen worden, das Standrecht wurde verkündet und die Armee in Unterbengalen um 6000 Mann verstärkt. Auch in Awoh sind die unruhigen Bewegungen durch die Truppen des Königs für den Augenblick gestillt, und der Anführer der Rebellen ist gefallen. Sonst herrscht in Ostindien Ruhe; die übermäßige Hitze hat nachgelassen, der Handel aber ist flau, und man klagt über Geldmangel.

Die „Friend of India“ meldet den Tod des apostolischen Vikars von Bengalen, Dr. Carew, Erzbischofs von Coeffa, indem er beifügt, daß die katholische Gemeinde dadurch einen harten Verlust erlitten. Der Verstorbene habe sich durch seine genaue Kenntniß aller Angelegenheiten derselben, durch seine Fürsorge für die Hülfsbedürftigen und durch seine Duldsamkeit ausgezeichnet, wodurch fast jeder Konflikt mit der Regierung, mit der Geistlichkeit anderer Bekenntnisse oder seinen Untergebenen hintan gehalten worden sei. Sein einziger Fehltriff habe vielleicht darin bestanden, daß er die Jesuiten weggewiesen, welche die Sache der katholischen Erziehung eifrig gefördert hätten.

Briefen aus Cairo vom 1. zu Folge dürften die Ernten in Egypten nicht so spärlich sein, wie man glauben machte.

Deutschland.

Die „Karlsruher Ztg.“ erklärt die Nachricht, daß die Gesandten von Oesterreich und Frankreich aus Anlaß des noch nicht ausgeglichenen kirchlichen Konfliktes bei der großherzoglichen Regierung Schritte gethan hätten, für unbegründet.

† Vom Niederrhein meldet der „N. R.“: Dem Vernehmen nach wäre demnächst ein neuer Noten-

austausch zwischen dem niederländischen und dem preussischen Kabinete bezüglich des projektirten Baues einer festen Rheinbrücke bei Köln zu erwarten. Im Haag soll man entschlossen sein, unter Berufung auf den Wiener Vertrag von 1815 und auf die Mainzer Konvention vom 31. März 1831 Verwahrung gegen die Ausführung des fraglichen Bauplanes einzulegen, wofür nicht die Brücke eine solche Oeffnung erhielte, daß die Schiffe jederzeit völlig freie Fahrt durch dieselbe haben würden. Man versichert, daß Baden und das Großherzogthum Hessen einer solchen Verwahrung der Niederlande sich anzuschließen bereit seien.

Italien.

Die Nachrichten über das Befinden der Königin Amélie lauten seit einigen Tagen befriedigender. Man hatte bereits so ernste Besorgnisse gehegt, daß einen Augenblick die Rede davon war, den Herzog von Montpensier aus Spanien wieder zurückzurufen; Dr. Ghomel erklärte sich jedoch dagegen, mit dem Bemerkten, der Zustand sei kein so verzweifelter, um den jungen Herzog sofort wieder zu einer beschwerlichen Reise in der stürmischen Jahreszeit veranlassen zu müssen.

Se. k. Hoheit der Herzog von Nemours führt in Nervi ein sehr zurückgezogenes Leben, wogegen seine beiden Brüder sich öfter an öffentlichen Orten, in Lesekabinetten etc. sehen lassen. Der Herzog von Aumale hat einer Benefizvorstellung zu Gunsten der Sängerin Vendazzi beigewohnt.

Frankreich.

In einem längeren Leitartikel im „Constitutionnel“ über die gegenwärtige Lage Europa's sind die beiden Fragen gestellt: „Ist der Friede möglich?“ und: „Ist in diesem Augenblicke Aussicht vorhanden, Frieden zu erlangen?“ Die erste Frage wird entschieden bejahend beantwortet, weil der Streit, der heute Europa spaltet, rein politischer Natur, kein Kampf der Leidenschaft, des Völkerhasses, kein Eroberungskrieg sei, und allein der moralische Erfolg von Wichtigkeit sein könne. England und Frankreich — so raisonnirt der „Constitutionnel“ — haben den Zweck und die Folgen dieses Kampfes von vornherein dargelegt, und die Garantien, welche ihnen zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes — um dessen Sicherung es sich allein handelt — erforderlich scheinen, festgestellt. Sind diese Garantien erlangt, so haben sie weder ein Interesse noch die Absicht mehr, die Waffen länger in der Hand zu halten. Von Westen aus steht also dem Frieden nichts im Wege. Aber das Bedürfnis des Friedens muß auch anderwärts erfaßt werden. Es ist klar, daß der Krieg, wenn er sich ver-

längern sollte, nicht in seinen bisherigen Schranken eingengt bleiben kann, wenn Rußland tief in seiner Macht getroffen sein will, so werden die Verbündeten alle ihre Hilfsquellen zur Anwendung bringen, und so muß sich der Krieg vergrößern und ausdehnen, und er wird es durch die Zahl der Völker, die daran Theil nehmen. Kann Rußland etwa später günstigere Konzessionen hoffen? Was den Punkt des Selbstgefühl's betrifft, so kann Rußland auch darüber beruhigt sein. Seinen Waffen fehlte nichts — als Glück. Die Vertheidigung von Sebastopol und Kinnburn werden in der Geschichte leben — die Ehre ist gerettet und Rußland kann, wenn Leidenschaft es nicht bethört, unterhandeln, ohne sich zu demüthigen. Die Westmächte ihrerseits können der Entschliebung des Gegners ruhig entgegensehen.

Großbritannien.

Aus London, 6. Dezember, berichtet man: Die Königin hielt gestern Nachmittags um 3 Uhr im Schlosse von Windsor ein Kapitel des Hosenband-Ordens, um ihren Gast und Bundesgenossen, den König von Sardinien, in den Kreis der Ordensmitglieder aufzunehmen. Die Ritter des Ordens erschienen in ihrer Ordensstracht, d. h. in violetter Sammetmantel, karmoisinrothem Barett und mit goldener Ordenskette. Die Königin, welche Prinz Albert und der Herzog von Cambridge begleiteten, trug das Nieder (kirtle), den Mantel, die Haube und die Kette des Hosenband-Ordens und ein prachtvolles Diamanten-Diadem. Die Schleppe Ihrer Majestät trugen die dienstthuenden Pagen. Prinz Albert und der Herzog von Cambridge erschienen gleichfalls in der Ordensstracht. Nachdem die Königin auf einem zu Häupten des Tisches etwas vor dem Throne stehenden reich geschnitzten und vergoldeten Staatsessel Platz genommen hatte, traten die Ritter und Beamten des Ordens in den Thronsaal und nahmen ihre Plätze am Tische ein, wobei die Ordnung beobachtet wurde, daß die älteren Ritter sich der Königin zunächst niederließen. Den Tisch bedeckte eine Decke von violetter Sammet mit goldenem Rande und goldenen Franzen. Rechts von der Königin stand der Prälat des Ordens, links der Kanzler, während der Registrar, der Wappenkönig und der Träger des schwarzen Stabes sich am andern Ende des Tisches aufstellten. Der Kanzler des Ordens, Bischof von Oxford, verlas hierauf einen Erlass, kraft dessen Se. Majestät Viktor Emanuel, König von Sardinien, zum Ritter des höchst edlen Hosenband-Ordens ernannt wird. Auf Befehl der Königin ward hiernach der König von dem Prinzen Albert, dem Herzoge von Cambridge und den beiden ältesten Rittern aus seinen Gemächern in den Kapitel- oder Thronsaal geleitet. Vor ihm

Die merkwürdigste Pflanzenform bleibt hier in Bezug auf Sensibilität die der Mimosen, wenn gleich nicht alle Arten dieser reichen Familie denselben Grad von Reizbarkeit besitzen wie *Mimosa pudica* und *Mimosa sensitiva*. Diese bekannten krautartigen Simmpflanzen sind bei uns Zierden der Treibhäuser, und in Mittelamerika eines der gemeinsten, fast unaufröthbaren Unkräuter. Die „schamhafte Mimose“, die hier oft zu buschartiger Höhe heranwächst, und deren Blättchen bei jeder Berührung unserer Finger sich wie mit Schmerz und Scham senken und zusammenziehen, hat schon seit ihrer ersten Versetzung nach Europa die Neugierde und Bewunderung der Beschauer erregt. Wie anders aber ist das Erstaunen des Neulings in der warmen Zone, eine ähnliche Reizbarkeit auch bei den höhern Bäumen und Sträuchern, ja bei ganzen Waldgruppen zu sehen! Eine mäßige Erschütterung der Luft oder des Bodens reicht hin, eine solche Pflanzenmasse in Bewegung zu setzen. Die ersten Schauer, welche die Nimbuswolke auf die Erde schüttet, oder der erste Windstoß, der dem Gewitter vorangeht, bewirken ein rasches Zusammenziehen dieser Hunderttausende von zierlichen Foliolen, die dann in der Ruhe und Heiterkeit der sonnigen Frühstunde sich wieder entfalten und so wohlthig ausdehnen!

Wie hochherrlich auch zu jeder Tageszeit der Anblick dieser Waldvegetation bleibt, so sind es doch immer die Morgenstunden, wo das Bild am reizendsten ist, wo die grünen Blätter und farbigen Blüthen fast aller Gewächse am vergnügtesten zu glänzen scheinen. Der vom Regen des Abends oder vom Thau der Nacht wunderbar erfrisch-

ten Pflanze sieht man da die Lust und das Behagen an ihrem Leben so gut an wie jenen höher stehenden Organismen, denen die freie Bewegung gegönnt ist, so gut wie dem kleinen Aeffchen, das auf der grünen Hängematte der Palme sich wiegt, oder wie dem Colibri, der sie naschend umflattert, oder wie die Hymenopteren und Cicaden, die um die Wette summen und freischen.

Humboldt bemerkt als bezeichnend für den Charakter der Tropenflora, daß sie mannigfaltiger in Formen und reicher in Farben aufstehe, daß ihre Gewächse saftstrotzender, mit frischerem Grün und mit größern glänzenderen Blättern ausgestattet seien als die Pflanzen der gemäßigten Zone. Man könnte dieser Charakteristik noch beifügen, daß sowohl in den Formen als in der Gruppierung dieser südlichen Pflanzenwelt ein höchst wunderbares Gesetz der Anmuth und Schönheit vorwalte, dessen Wesen und Ursprung wohl ein ewiges Geheimniß bleiben wird.

Fast alle der heißen Zone eigenthümlichen Pflanzenformen, welche die Physiognomie der Vegetation sowohl als den Totaleindruck der ganzen Landschaft bestimmen: die Palme mit ihren hohen, schlanken geringelten Schäften und ihrem anstreben glänzenden, bald gefächerten, bald gefiederten Laube, das meist kronenartig gestellt in Zentralamerika zwar nicht den höchsten, aber den edelsten Schmuck des Waldes bildet; die Form der Scitamineen und Musaceen, deren gewaltige Blätter in so freudig grüner Farbe schimmern; die hohen, leicht zitternden Tropengräser, die in Mittelamerika jedoch weniger kolossal sind, und nicht so schöne Gruppen bilden wie in den Wäldern

der westindischen Inseln; die baumartigen Farren mit „locker gewebtem, durchscheinendem und an den Rändern zierlich gezacktem Laube, das bei jedem Luftzug erzittert“; die Mimose, deren mächtiges Laubdach sich pinienartig ausdehnt. Diese schönsten Baumformen der Aequatorialzone sind es nicht allein, die von diesem eigenthümlichen Prinzip der Schönheit zeugen. Auch die schwerfälligen Gestalten der Seidenbaumwollbäume (*Bombaceen*), die prächtigen hochstämmigen Bolaboren, mit ihren seltsam geflügelten Früchten (*Gyrocarpus americanus*), die Cedresen, gewaltige Riesebäume, ebenso dick als hochstämmig, mit aschgrauer Rinde und röthlichem, wohlriechendem Holz, das uns für Bleistifte und Zigarrenschachteln dient, in Costa Rica und Guatemala aber das gemeinste Bauholz ist; die Swietenien oder Mahagonibäume, welche in Mittelamerika die doppelte Größe des Mahagonibaumes von San Domingo erreichen, aber eben deshalb auch kein so hübsch geblümtes Möbelholz liefern; ja selbst die südlichen Eichenarten, welche zwischen den Wendekreisen erst auf einer ziemlich bedeutenden Höhe der Cordilleras in größeren Gruppen auftreten, alle haben in ihren Formen und ihrer Gruppierung, in der Stellung ihres Laubes und in ihrem Parasiten-schmuck vor den Baumarten des Nordens wie vor ihren Gattungsverwandten in der temperirten und subtropischen Zone einen eigenthümlichen Zug der Anmuth voraus.

Die Pflanze ist bekanntlich ein lichtdurstiges Wesen. Sie sucht die Sonne. Aeste, Zweige und Blätter, welche mit den Augen, den Armen und Zungen der Thiere verglichen werden können, dehnen sich mit

her gingen der Wappenkönig, welcher die Insignien des Ordens auf einem Sammetkissen trug, und der Träger des schwarzen Stabes. Der König erschien in dunkelblauer sardinischer Generals-Uniform und ward von seinen Ministern und Hof-Beamten begleitet. Die Königin und die Ritter erhoben sich bei seinem Eintritte von ihren Sigen, und Viktor Emanuel ward zu einem rechts von dem Plaze der Königin stehenden Staats-Sessel geführt. Die Königin zeigte ihm hierauf an, daß er zum Ritter des Hofenband-Ordens ernannt worden sei. Der Wappenkönig überreichte Ihrer Majestät kniend das Hofenband, und die Königin schnallte dasselbe unter Assistenz des Prinzen Albert an das linke Bein des Königs, während der Kanzler an diesen folgende Ermahnung richtete: „Zu Ehren des allmächtigen Gottes und zum Andenken an den gesegneten Märtyrer, den heiligen Georg, binde dieses edle Band zu deinem Ruhme um dein Bein, trage es als das Sinnbild des höchst erlauchten Ordens, um es nie zu vergessen oder bei Seite zu legen, auf daß du dadurch ermahnt werdest, muthig zu sein, und auf daß du, sentimentalen du einen gerechten Krieg unternommen hast, fest stehen, tapfer kämpfen und glücklich siegen mögest.“ In ähnlicher Weise überreichte der Wappenkönig das Ordensband mit dem daran befestigten Bildnisse des heiligen Georg. Die Königin hängte dasselbe dem neu aufgenommenen Mitgliede um, und der Kanzler richtete an den König die herkömmliche Ermahnung. Hierauf umarmte Ihre Majestät den König von Sardinien, welcher sodann die Glückwünsche des Prinzen Albert, des Herzogs von Cambridge und eines jeden der übrigen anwesenden Ritter empfing.

Simpson ist längst vom Oberkommando in der Arim abberufen, Godrington hat dasselbe erst kürzlich

übernommen; die „Times“ haben daher unter den englischen Oberfeldherren Niemanden, an welchem sie ihre militärische Kritik Betreffs der Krim-Angelegenheiten üben könnten. Sie wandten deshalb ihre Liebe (nach dem Spruch quem amat castigat dem französischen Oberfeldherrn Marschall Pelissier zu. Das Citoyblatt sagt dem Marschall seine Unzufriedenheit über sein dritthalbmonatliches Nichtsthum ganz unverblümt heraus. Man hat Sebastopol gewonnen und die Frucht dieser großen Kriegsthat nicht gekostet; Omer Pascha läßt man ohne Unterstützung in Asien operiren; Kinburn hat man genommen, aber keinen Angriff auf Cherson und Nikolajeff gewagt; von Eupatoria aus hat man einen komischen Anlauf genommen und sich nach einem einzigen Reitergefecht zurückgezogen; statt die Begeisterung der eigenen Truppen zu benützen, hat man sie versiegen lassen und nur dem Feinde Zeit gelassen, sich zu erholen, kurz „Times“ hat des Stoffes genug, um dem Marschall Pelissier ganz tüchtig den Sermon zu lesen. Ob der Sermon helfen wird? Da scheint freilich Pelissier nicht der Mann, der sich von dem, was er vor hat, durch irgend ein Journal, und wäre es selbst die „Times“, abbringen oder sich zu irgend etwas, was er nicht vor hat, bewegen läßt. — Eine große Kränkung hat die englische Journalistik dieser Tage dadurch erfahren, daß Lord Eucam, über den die Presse seiner Zeit wegen seines wahnsinnigen Reiterangriffs bei Balaklawa 25. Okt. v. J.) ganz tüchtig bergefallen war, zum Oberstinhaber des 8. Husaren-Regiments ernannt wurde.

Schweden.

In schwedischen Blättern wird davon gesprochen, daß die schwedische Regierung einen außerordentlichen Reichstag zu Anfang des nächsten Jahres einberufen

wird, um über die gegenwärtige Lage des Reiches zu verhandeln.

Neueste Post.

* Die von der griechischen Abgeordneten-Kammer Sr. Majestät dem König überreichte Adresse enthält folgende bemerkenswerthe Stellen:

„Mit der höchsten Indignation hat die Kammer von einem die Würde des Königthumes verlegenden Vorfalle gehört; dafür hat sie mit Vergnügen gesehen, daß die für nothwendig erachtete Genugthuung hiesfür gegeben worden ist.“ Ferner: „In Erwägung der wahren Interessen des Landes hat die Kammer sich beeilt, die von Euer Majestät erklärte und in der letzten legislativen Session angekündigte Neutralität anzunehmen. Getreu der von Euer Majestät eingegangenen Verpflichtung und das Gefühl der Kammer theilend, hat die Nation diese Neutralität gewahrt und wird sie streng und unverzüglich wahren.“ Weiter wird die allgemeine Befriedigung über den mit der h. Pforte abgeschlossenen Handelsvertrag ausgesprochen.

Telegraphische Depeschen.

* P a r i s, 8. Dezember. Das Staatsbudget für 1856 weist folgende Posten auf: Gewöhnliche Einnahmen: Lire 8,257,370 Cent. 47; Ausgaben: Lire 8,078,412 Cent. 56. — Außerordentliche Einnahmen: Lire 1,302,581 Cent. 8; ebenso hoch sind die außerordentlichen Ausgaben gegriffen. Die Ernennung einer Kommission zur Entgegennahme der Bedingungen für den von der sardinischen Grenze bis Piacenza zu konzeßionirenden Eisenbahnbau ist erfolgt.

(Oesterr. Corr.)

Vorliebe nach oben aus, so lange die Kühle der Atmosphäre sie nicht zwingt, sich dem wärmeren Boden anzuschmiegen, wie auf hohen Bergen oder in den höhern Breitengraden des Nordens.

Wie verschieden gegen den Anblick des Forstes im nördlichen Amerika ist die Physiognomie des Waldes am San Juanflusse und am Moragua, wo die hochaufstrebenden Bäume mächtigen Säulen gleichen, welche Kuppeln- oder ausgedehnte Baldachine tragen! Unter dem Blätter-Dom wandelnd, könnte man sich oft in antike Tempel versetzt glauben. Aber die Säulenköpfe und die Kapitälchen sind hier nicht toter Marmor und Granit, sondern lebende Lianen, blumenreiche Winden, niedlich gezeichnete Ipomäen und Lorantheen. Wenn hoch über dem Haupt des Waldwanderers ein Lustzug die Flügel und Fächer der Palmen und die Riesenzweige der baumartigen Tropenkräuter in Bewegung setzt, da rauscht es so seltsam feierlich in diesen Wäldern — fast den Aeolsharfeutönen ähnlich, während ein steifes und prächtiges Unterholz von Agaven, Ananasgewächsen und Cacteen den Wanderer oft durch seine Dichtigkeit zum unbeweglichen Stillstehen zwingt.

Wie monoton und traurig wird dagegen der Waldcharakter an der Mündung des St. Lorenzo-Flusses im britischen Nordamerika, wo die Verkümmern des Baumwuchses nach oben schon so auffallend ist, wie in Skandinavien! Dominirend treten da die einförmigen Coniferen auf, und machen den wenigen Laubbäumen jedes Plätzchen streitig. Die Aeste senken sich mit den Spitzen tief abwärts und suchen die Wärme des Bodens. Die stärkste Entwicklung der Bäume ist nicht gegen den Himmel, sondern gegen die Erde gerichtet. Welch ein landschaftlicher Kontrast im Vergleich mit der unendlichen Mannigfaltigkeit der Geschlechter und der Arten in der Äquatorialzone Amerikas! Dort im Norden von Unterkanada, an dem malerischen Granitfelsen des Saguenay bedecken in ermüdender Einförmigkeit nur gesellig lebende Pflanzen den Boden. Die traurigste Kryptogamenflora ist oft ganz vorherrschend. Flechten und Moose in mattgrüner oder grauer Farbe überziehen die Aeste der Tannen und Zwergeichen wie ein Wollkleid den freilebenden Körper.

Hier in den Wäldungen von Guatemala und Costa Rica treten selbst viele Laubbäume kronenartig auf, die Zweige sehnüchlich den Himmel und die Sonne suchend, um die Parasiten in den mannigfaltigsten und hetersten Gestalten. Von Baum zu Baum, zu reichen Kränzen sich verschlingend, bilden biegsame Lianen, Bignonien und Passifloraen unabsehbare Gitterlenden, ähnlich wie die künstlichen Nebengewinde in der Lombardei.

Das so merkwürdige und artenreiche Parasitengeschlecht der Tillandsien oder „Haarananase“, wie Oken sie verdeutsch hat, Pflanzen zur Zunft der Bromelien gehörig, in den heißen Tiefregionen Zentralamerikas, die meist von lilienartigem Aussehen, ist in der Louisiana durch eine einzige in Massen verbreitete Art vertreten, die haarartige Tillandsia usneoides, welche in den Mississippiwäldern bei New-Orleans eine so traurige Figur spielt. Wie silbergraue Bocksbärte hängen sie dort an den Aesten der Zypressen und Lebensleichen und geben der Gegend ein überaus melancholisches Aussehen. Dasselbe Pflanzengeschlecht ist in Zentralamerika vorherrschend, aber meist nur durch Arten von der gräßlichsten Form vertreten, bald mit den Blättern hoch aufstrebend und nur die gekrümmte Spitze senkend, bald strahlenartig sich ausdehnend wie grüne Sterne, oder in der Form von Vasen und Kelchen den verschiedenen Baumstämmen aufgesetzt, wie Tillandsia maculata, rubra und purpurea, oder mit riesenartigem Schaft und unten bauchigen, drei bis vier Zoll breiten Blättern, wie die sogenannte „Faschentragende Tillandsie“ (Tillandsia utriculata), deren in einander getriebene Blätter große Säcke bilden, das Regenwasser auffangen und dem Vogel wie dem Jäger und Sammler in warmen regenlosen Morgenstunden ein wahres Labial gewähren.

Loranthusarten und Ipomäen, letztere mit großen glockenförmigen Blüten, oft tausendfach sich verschlingend, schmiegen sich den Stämmen an und klettern an ihnen empor. Die Blättchen ordnen sich zu den wunderlichsten Zeichnungen und Figuren, wie sie die Phantasie einer Kaschemirflickerin oder eines persischen Arabeskenmalers nicht zierlicher zu erfinden vermöchte. Blätterlose Bauhinien hängen aus bedeutender Höhe vom Gipfel eines Baumes in den Strom. Oft auch ziehen sie sich strickartig von Baum zu Baum, manchen alten Stamm am Sturz hindernd und im hohen Laubgehänge das zierliche Tafelwerk der Fregatte nachbildend.

Den reichsten Schmarogerschmuck zeigen hier merkwürdigerweise nicht die heißen Regionen der Tiefe, sondern jene Stufen der Cordilleras, wo ewige Frühlingstemperatur herrscht, und auf den Aesten immergrüner Eichen sich viele Schmarog der milden Zone mit den Schlingpflanzen der Äquatorialzone begegnen. Die schönste Parasitenflora fand ich auf den Gehängen der Vulkangruppe des Pacaya in einer Meereshöhe von 4—5000 Fuß, besonders in jenen Thaleinschnitten, die gegen den kalten Hauch der Nordwinde geschützt waren. Hier prangen die verschiedenen Eichenarten in dem fremdartig bunten Gewande eines erborgten Laubschmucks. Zu den saftigen Pothosgewächsen der Tropen mit dickaderigen, tutenförmig gestellten Blättern gesellen sich nordische

Kryptogamenformen, während Heliconien mit ihren feuerrothen Blüthenstengeln und zartgrünen Riesenblättern, Bromelien und kleine, höchst bizarr gestaltete Palmen das prächtige Unterholz bilden.

Solche Waldbilder regen hier zu seltsamen Betrachtungen und Fragen an, selbst wenn man frei von allen religiösen Einflüssen den reinen Standpunkt als Naturbeobachter bewahrt. War hier nur der blinde Zufall thätig, der diese Bäume so herrlich zu gruppieren, diese Tillandsien zu so prächtigen Vasen zu formen und diese farbenschimierenden Orchideen in die Kränze der Lorantheen und Ipomäen so reizend einzuweben mußte? Oder war der große Meister der Schöpfung nicht vielmehr absichtlich bemüht, durch die verschiedensten Mittel und Einflüsse in dieser Pflanzenwelt etwas recht Schönes und Ammuthiges, ein Werk zu seiner Freude und zur Lust und Bewunderung aller Freunde des Schönen zu vollbringen?

Waltet bei dieser räthselhaften Schönheitsstendenz der organischen Welt in dieser Zone irgendein bestimmtes und bestimmbares Naturgesetz, das sich vom Äquator nach den Polen, wo die Formen von der Mannigfaltigkeit und Ammuth zur Einförmigkeit und Plumpheit übergehen, allmählich modifizirt? Welchen Mustern entlehnen diese südlichen Gewächse den unglaublichen Reichtum in den Formen, Zeichnungen und Farben? Wer ordnete nicht nur Leben und Wachsthum, sondern auch die Gruppierung, Vertheilung und Verbreitung der Parasiten zu einer so wunderbaren Harmonie, daß sie dem Baumgrecse, auf dem sie leben, zum Dank ein Kleid der Jugend leihen und die moderne Leiche selbst noch mit ihren schönsten Todtenkränzen schmücken?

Der alte Baumkoloß antwortete auf keine Frage die nach Philosophie roch. Aber er freute sich recht sichtbar seines noch frischen Lebens. Er kannte den Wald und seine Bewohner vielleicht seit Jahrtausenden, aber er war kein Augenzeuge des letzten Schöpfungsaktes so wenig wie sein Vater und Großvater. Die Bäume sind hier vielleicht die glücklichsten Geschöpfe Gottes, glücklicher noch als die Singvögel, die mitten im Singen, Naschen und Nestbau oft der gefräßige Schnabel der Falken und Geier bedroht, während die lebenden Bäume im Urwalde außer dem Blitz und der Anstößerart keinen Feind fürchten. Sie vegetiren fröhlich ohne Nahrungsorgen, ohne philosophische Grillen, ohne politischen Weltschmerz. Sie fragen nie nach der Vergangenheit und nach dem Warum, sondern freuen sich nur, daß sie vegetiren. Im Prachtvolle seiner tausend schönen Sprößlinge schaute der hohe Baum auf den kleinen Trager stumm majestätisch herunter, wie ein König von seinem Thron.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 16. Dezember 1855, Mittags 1 Uhr.

Die Tendenz der Börse war besonders in Devisen und Ba-

luten günstig.
Wechsel schlossen um 1 pSt. billiger offerirt.
Gold ist von 15 pSt. auf 13 1/2 pSt. zurückgewichen.

Staatsseffekten waren fest.
5 % Metall. wurden mit 74 — 1/4, National-Anleihen

mit 77 1/2 — 78 bezahlt.
Nordbahn = Aktien erreichten 208 1/2.

Staatsbahn = Aktien zwischen 338 und 339 matt.

Amsterdam 90 1/2 Brief. — Augsburg 109 1/2 Brief. —

Frankfurt 108 1/2 Brief. — Hamburg 79 1/2 Brief. — Li-

verno 108 1/2 Brief. — London 10.40 Brief. — Mailand

108 1/2 Brief. — Paris 127 1/2 Brief.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 % 74 1/2 — 74 1/2

detto " 4 1/2 % 65 1/2 — 65 1/2

detto " 4 % 59 1/2 — 59 1/2

detto " 3 % 45 — 45 1/2

detto " 2 1/2 % 36 1/2 — 36 1/2

detto " 1 1/2 % 14 1/2 — 14 1/2

detto S. B. " 5 % 82 — 83

National-Anleihen " 5 % 77 1/2 — 78

Lombard. Venet. Anleihen " 5 % 91 — 92

Grundentlast.-Oblig. N. Dester. zu 5 % 76 — 76 1/2

detto anderer Kronländer 5 % 68 — 72

Gloggnitzer Oblig. m. R. zu 5 % 91 1/2 — 92

Odenburger detto detto " 5 % 90 1/2 — 90 1/2

Reither detto detto " 4 % 92 — 92 1/2

Mailänder detto detto " 4 % 89 — 89 1/2

Lotterie-Anleihen vom Jahre 1834 229 — 230

detto detto 1839 119 1/2 — 119 1/2

detto detto 1854 93 — 98 1/2

Banco-Obligationen zu 2 1/2 % 53 1/2 — 54

Bank-Aktien pr. Stück (ohne Bezugsrecht) 915 — 918

Gesamptbank-Aktien 89 — 89 1/2

Aktien der f. f. priv. österr. Staats-

Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl.

oder 500 Kr. 338 1/2 — 338 1/2

Nordbahn-Aktien 208 1/2 — 208 1/2

Badener-Linz-Odenburger 215 — 2 8

Preßburg-Tyrnau, Eisenb. 1. Emission 18 — 20

detto 2. " mit Priorit. 25 — 30

Dampfschiff-Aktien 337 — 539

detto 13. Emission 514 — 516

detto des Lloyd 405 — 415

Wiener-Dampfmühl-Aktien 1 8 — 110

Besther Kettenbrücken-Aktien 52 — 54

Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5 % 89 — 90

Nordbahn detto 5 % 77 1/2 — 77 1/2

Gloggnitzer detto 5 % 70 — 72

Donau-Dampfschiff-Oblig. 5 % 76 — 77

Sono-Renteine 14 — 14 1/2

Stierhag 40 fl. Lose 73 1/2 — 74

Windischgrätz-Lose 23 — 23 1/2

Waldstein'sche " 25 — 25 1/2

Regie'sche " 10 — 10 1/2

Fürst Salin " 40 — 40 1/2

St. Genois " 39 — 40

Palfy " 40 — 40 1/2

K. f. vollwichtige Dukaten-Agio 13 1/2 — 13 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 11. Dezember 1855.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M. 74 3/8

detto aus der National-Anleihe zu 5 % fl. in G.M. 77 9/16

Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl. 97 3/4

Aktien der f. f. priv. österr. Staatsbahn-

Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt

mit Ratenzahlung 298 fl. B. B.

Grundentlast.-Obligat. anderer Kronländer 334 1/2 fl. B. B.

Bank-Aktien pr. Stück 68 1/4

Aktien der Niederöster. Gesampt-Ban-

gesellschaft pr. Stück zu 500 fl. 447 1/2 fl. in G. M.

Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn

zu 1000 fl. G. M. 2082 1/2 fl. in G. M.

Aktien der Badener-Linz-Odenburger Bahn

zu 250 fl. G. M. 216 fl. in G. M.

Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt

zu 500 fl. G.M. 539 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 11. Dezember 1855.

Amsterdam für 100 Holland. Gulb., Nthl. 90 1/2 2 Menat.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulb. 109 3/4 Bf. Ufo.

Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Ver-

eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.) 108 1/2 3 Menat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden 80 1/8 2 Menat.

London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 10-41 3 Menat.

Mailand, für 300 Dester. Lire, Gulden 108 3/4 2 Menat.

Marseille, für 300 Franken, Gulden 127 3/8 2 Menat.

Paris, für 300 Franken Gulden 127 3/4 2 Menat.

Bukarest, für 1 Gulden para 251 31 T. Sicht.

R. K. vollw. Münz-Ducaten 13 1/2 pr. Cent. Agio.

Gold- und Silber-Kurse vom 10. Dezember 1855.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Dukaten Agio	13 3/4	13 1/2
detto Rand- detto	13 1/4	13
Napoleons'dor	8.31	8.30
Souverains'dor	14.51	14.49
Friedrichsd'or	8.44	8.42
Preussische "	8.57	8.55
Engl. Sovereigns	10.48	10.46
Ruß. Imperiale	8.45	8.43
Doppie	32 3/4	32 3/4
Silberagio	10 1/2	10 1/4

3. 1585. (5)



Kaiserlich-königlich allgemein Anatherin-Mundwasser

von
J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber in Wien,
innere Stadt, Goldschmidgasse Nr. 604.

Dieses Mundwasser, von der 1861. Wiener medizinischen Fakultät approbirt und durch eigene Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung, sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln und gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen krankes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbüt, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtische Zahnleiden, bei Auflockerung und Schwinden der Zahnfleisch, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besond. Empfindlichkeit d. selben gegen jeden Temperaturwechsel entsteht; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließen der Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahneinbildung; es ertheilt dem Munde eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Dieses Mundwasser ist frei von allen Säuren, Salzen oder sonst schädlichen Stoffen für die Zähne, daher es auch mit Vortheil und Nutzen anhaltend gebraucht werden soll; von dessen wohlthätiger Wirkung möge als ein kleiner Beweis dienen, daß seit dem kaum vierjährigen Bestehen dieses Mundwassers in 200 Niederlagen des In- und Auslandes der Absatz und Verbrauch sich mehr als um das Sechsfache gesteigert hat.

Selbst von den höchsten und hohen Herrschaften beständig mit Erfolg angewendet, auch von renommirten Aerzten verordnet hat dieses Mundwasser regelmäßig staunende Wirkungen hervorgerufen.

Preis pr. Flacon 1 fl. 20 Kr.

Vegetabilisches Zahnpulver

von **J. G. Popp,** Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber des „Anatherin-Mundwassers“ in
Wien, Stadt, Goldschmidgasse Nr. 604.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt. Eine Schachtel kostet 36 Kr. Die Niederlage von obigen beiden Artikeln ist in Laibach nur bei Herrn Alois Katsell, „zum Feldmarschall Radetzky“, so wie in Gills bei G. Krieger, in Görz bei Anelli, in Illirisch-Feistritz bei Josef Litschan, in Klagenfurt bei A. Morre, in Triest beim Apotheker Ricovich und in Villach bei Mathias Fürst.

3. 1671. (5)

Eine Ansicht über Zahnarzt Popp's Anatherin-Mundwasser

(Ausgesprochen von Julius Bonté, Breslauer Correspondenz, September 1855.)

In unseren ärztlichen Vereinen und Zirkeln, wo eine Damatur über so viele Geheimmittel ausgesprochen wird, läßt man dem „Anatherin-Mundwasser“ von Popp, Zahnarzt in Wien, Stadt, Goldschmidgasse Nr. 604, die ihm gebührende Gerechtigkeit zukommen. Wir haben hier in Breslau, wo selbes von Mehreren, mitunter sehr Renommirten, näher untersucht und dann selbst zum Gebrauch empfohlen wurde, schöne Beweise dessen Wirksamkeit gesehen. Während so viele andere Mund- und Zahnmittel nur als eine Ausgeburt der Spekulation und Gewinnsucht betrachtet werden, wird das „Anatherin-Mundwasser“ von allen Fachverständigen, als ein nach rationellen und chemischen Grundsätzen glücklich kombinirtes, verläßliches Zahn- und Mundmittel angesehen und beurtheilt. Im Allgemeinen haben alle dergleichen österreichischen Fabrikate einen soliden Charakter, treten anspruchslos hervor, und erwerben sich eben dadurch bald ein andauerndes Vertrauen.

3. 1903. (1)

Edmund Zerpín

dankt dem hohen Adel, der hohen Geistlichkeit, den P. T. k. k. Militär- und Zivilbehörden, so wie dem löblichen Publikum für das bisher geschenkte Vertrauen, und empfiehlt sein gut assortirtes **Maschinen- und Büttenpapier-Lager**, nebst allen erforderlichen **Kanzleirequisiten**, und französisch-patentirten **Schildpadd-Schreibfedern** zu möglichst billigen Preisen.

Unter Einem gibt er sich die Ehre, seine Gewölbslokalveränderung anzuzeigen, indem er das jetzige Lokale am Hauptplaz Nr. 236 verläßt, und jenes im vormalig Starre'schen Hause Nr. 15 bezieht, und bittet, ihm das bisher geschenkte Vertrauen in der Folge angedeihen zu lassen, welches zu rechtfertigen er stets bemüht sein wird.

Laibach am 10. Dezember 1855.